

Moderne Infanterie

Autor(en): **Sollberger, H.R.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **156 (1990)**

Heft 10

PDF erstellt am: **19.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-60342>

Nutzungsbedingungen

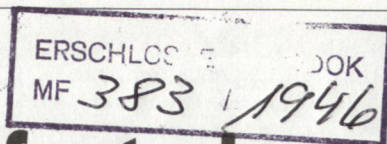
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Moderne Infanterie

Divisionär H.R. Sollberger

Die Infanterie der Zukunft wird im «klassischen Krieg» wahrscheinlich die gleichen Aufgaben erfüllen müssen wie bisher. Die neue Sicherheitspolitik könnte von der Infanterie das Erfüllen zusätzlicher Aufgaben fordern. Ich beziehe mich im nachfolgenden Artikel primär auf das Erfüllen der Aufgaben im konventionellen Krieg. Die Ausführungen beschränken sich auf die Schulen und Kurse der Infanterie.

Grundsätzliches

Die Aushebungsoffiziere haben heute grosse Probleme, junge Leute für die Infanterie zu gewinnen. Die Ursachen liegen wohl etwa in folgenden Punkten:

■ Die heutige Generation der 20jährigen ist eine Generation von Individualisten, man möchte etwas besonderes sein und ja nicht zur grossen Masse gehören. Man möchte irgendwo bei einer Spezialistenformation sein. Füsilier zu sein ist ein Alptraum, hier ist man Masse.

■ Verschiedene Truppen haben heute moderne technische Geräte, die die jungen Männer faszinieren. Die Ausbildung wird durch den Einsatz von Simulatoren interessant und realistisch. Die Leistungen sind durch deren Anwendung messbar. In der Infanterie sind mit Ausnahme der Pzj- und PAL-Formationen keine Simulatoren im Einsatz.

Vorgesehene Massnahmen für die Zukunft

Wir möchten nun die Attraktivität der Infanterie durch folgende Massnahmen steigern:

■ Im alle Tage 2 h dauernden Zugführerrapport müssen die Uof mit den Zfhr die Arbeit des nächsten Tages praktisch vorbereiten. Dank diesen Vorbereitungen wird die Ausbildung zielgerichteter und intensiver. Wir treffen weniger «Leerlauf» an.

Die Ausbildungsqualität hängt ab von der Vorbereitung der Ausbilder.

■ Wir wollen die Infanterie zur Truppengattung der sportlichen Leute machen, nach dem Slogan **Infantryman = Sportsman**

Die Rekruten sollen die Möglichkeit haben, drei- bis viermal wöchentlich in einem freigewählten Wahlfach zirka 1½ Stunden zu trainieren. Ich denke an Fussball/Handball/Rad/Langlauf/Laufen/Schwimmen. Für diejenigen Rekr, die sich von keiner der angebotenen Disziplinen angesprochen fühlen, wird allgemeines Konditionstraining betrieben.

■ Der Infanterist sollte eine **Auszeichnung** erwerben können, die ihn als leistungsfähigen, sportlichen Einzelkämpfer auszeichnet. Diese Auszeichnung sollte er ausserhalb der anonymen Abzeichen tragen können, ein Abzeichen, das heraussticht, wie z.B. beim Piloten das Pilotenabzeichen. Dieses Abzeichen sollte er in Form z.B. einer Anstecknadel auch auf Zivilkleidern tragen dürfen.

■ Um das Massenproblem zu entschärfen, wird nach Möglichkeiten gesucht, den Ausdruck Füsilier durch eine **Benennung gemäss Spezialisierung** zu finden. Mögliche Lösungen wären Pionier, Aufklärer, Mineur usw.

■ Um die infanteristische Ausbildung realistischer und interessanter zu gestalten, sollte auch der Infanterist in Zukunft über **Simulatoren** verfügen.

Der Einsatz der Infanterie auf dem modernen Gefechtsfeld

Feindbild

Soll eine Doktrin für die Kampfführung aufgestellt werden, so stellt das Feindbild die Basis dar. Das Feindbild muss so übernommen werden, wie es sich präsentiert.

Heute wird von verschiedenen Kreisen behauptet, das Feindbild fehle uns (aufgrund der Entwicklung in Osteuropa).

Ich bin der Überzeugung, dass die Palette der möglichen Bedrohungen viel grösser geworden ist. Es geht in unseren Vorbereitungen heute darum, die Infanterie so vorzubereiten, dass sie möglichst vielen Bedrohungsformen begegnen kann. Das Gros der Infanterie hat sich nach wie vor auf den «klassischen» Abwehrkampf vorzubereiten. Dabei müssen wir die Kampfmittel, über die moderne Armeen um unser Land herum verfügen, berücksichtigen.

Generell ist ein moderner Gegner äusserst mobil. Die Situation auf dem Gefechtsfeld ändert sich sehr rasch.

Grundlage für meine Gedanken zur Doktrin sind die folgenden Faktoren des «klassischen» Feindbildes. Ich habe sie nach ihrer Gefährlichkeit ausgesucht:

Feld:

1. Panzer/Schützenpanzer
2. Kampfhelikopter
3. Feuer inkl. allenfalls C-Kampfstoff



Divisionär
Hansruedi Sollberger,
Waffenchef der Infanterie,
3003 Bern;
Kdt der Geb Inf Schulen Stans,
Kdt der Inf OS Bern
und Zürich/Reppischtal;
vormals Kdt Inf Rgt 27.

Gebirge:

1. Kampfhelikopter
2. Feuer insbesondere C-Kampfstoff
3. Helikoptertransportierte Truppen

Kampfraum Schweiz

Mechanisierte Kräfte brauchen für ihre Manöver freien Raum, und um ihre Waffen optimal einsetzen zu können, Schussdistanzen. Im überbauten Gelände, in Wäldern, im stark coupierten Gelände, überall dort, wo die zusammenhängenden Kampfräume fehlen, kann die Infanterie nach wie vor den Kampf beweglich führen. Betrachten wir nun unseren Kampfraum Schweiz, so stellen wir fest, dass durch die Überbauung im Mittelland z.T. durch Wälder sehr viele vielfach durchgehende Riegel entstanden sind. In diesen Riegeln muss die Infanterie den Gegner aufhalten, und wo vom Gelände her möglich, durch kleine panzerabwehrstarke Verbände in offensiven Aktionen vernichten.

Kampfführung

Der grösstmögliche Kampfwert der Infanterie ist dann erreicht, wenn sie sich nach den Grundsätzen der Abwehr auf den Kampf vorbereitet hat, d.h. Unterstände gegraben sowie die beweglichen Einsätze einexerziert hat.

Die Formel für den optimalen Einsatz lautet:

Kampfwert = Potential x Verweilzeit im Raum

Die Infanterie erreicht nach Erstellung der ersten Stufe der Kampfberbereitschaft ein sehr hohes Einsteckvermögen und Panzernichtungspotential.

Im Fall eines Angriffes gegen unser Land ist damit zu rechnen, dass der Grossteil unseres Landes von der gegnerischen Aufklärung inkl. Drohnen, Satelliten usw. erfasst ist. Der untere Luftraum würde zum Bestandteil des terrestrischen Gefechtsfeldes werden, so dass durch vertikalen und horizontalen Einsatz der Feindkräfte unser kleiner Kampfraum in kurzer Zeit in seiner ganzen Tiefe von den feindlichen Operationen erfasst wird.

Aufgrund dieser Tatsache lässt sich ableiten, dass auf oberer taktischer Stufe nur rasche, gepanzerte und splittergeschützte, feuerstarke Verbände für Offensivaktionen Aussicht auf Erfolg haben können. Verbände, die trotz der durch die moderne Aufklärung gegebenen kurzen Reaktionszeit sich feindlicher Reaktion entziehen können.

Hierfür sind heute unsere Panzerformationen geeignet, denkbar wären solche Aktionen jedoch auch durch mechanisierte Infanterieverbände. Eine Infanterie, die sich auf dem modernen Gefechtsfeld im Rgt Verband über mehrere Kilometer zu Fuss oder mittels Motorfahrzeug zur Durchführung einer Angriffsaktion verschieben muss, wird vom Gegner bereits in der Verschiebung erkannt, möglicherweise in ein Begegnungsgefecht verwickelt und durch den Einsatz feindlicher Luftkampfmittel zerschlagen.

Die motortransportierte Verschiebung von Inf Rgt zur Verstärkung bestehender Sperren und Stützpunkte vor Kriegsausbruch ist noch denkbar.

Vorstellung einer Infanterie der Zukunft

Ich darf mit einer Selbstverständlichkeit beginnen: Vorerst müssen wir zur Kenntnis nehmen, dass die **Entscheidung im Kampf durch das Feuer** herbeigeführt wird; die Quantität und die Qualität des Feuers ist also entscheidend und nicht die Anzahl Beine, die zur Verfügung stehen.

Diese Selbstverständlichkeit, die durch verschiedene Manövererlebnisse verwischt wurde, muss im Mittelpunkt der nachfolgenden Betrachtung stehen. Das Gros unserer Infanterie wird auch in Zukunft eine leichte, aber panzerabwehr- und feuerstarke Truppe bleiben.

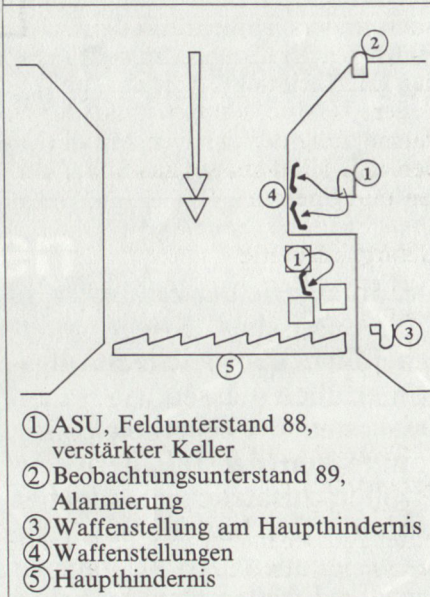
Stufe Bat/Kp

Die Infanterie hat in den letzten Jahren ein neues Kampfführungsmodell geschaffen. Es besteht aus drei Elementen:

- Beobachterunterstand (BU 90)
- Feldunterstand (FU 88)
- Alarmmittel

Die Idee ist, dass der Zug den gegnerischen Feuerschlag im Unterstand überlebt. Nach Abbruch des Artilleriefuers bezieht die Truppe die Waffenstellungen und führt den Kampf.

Das überzeugende Konzept des Einsatzes der Infanterie mit dem Feldunterstand sowie dem Beobachterunterstand kann den Nachteil in sich bergen, dass zu statisch und zu defensiv gedacht wird. Wir müssen dem Vernichten des Gegners wieder vermehrt Beachtung schenken. Nur ein Panzer, der vernichtet wurde, greift nicht mehr an. Mit rein passiver Kampfführung können wir den Geg-

Kampfführungsmodell

ner zwar stoppen, aber nicht vernichten.

Die Infanterie darf den Kampf, der ihr vom Gegner aufgezwungen wird, nicht *«erdulden»*, sondern der Leitspruch *«fight and win»* muss auch in unserer Kampfführung im Mittelpunkt stehen. Sowohl auf gefechtstechnischer (Zug) wie taktischer Stufe (Kp – Rgt) müssen Mittel, die uns aktives Handeln ermöglichen, bereitgestellt werden, um das Ziel *«Vernichtung eines modernen Gegners»* zu realisieren.

Die Feld Inf und die Geb Inf führen den Kampf sehr oft in Ortschaften, in Waldengnissen, allenfalls um Flussübergänge. Um agieren und reagieren zu können, muss pro Kompanie und Bataillon ein panzerabwehrstarkes Element in Zug- bzw. Kompaniestärke bereitgehalten werden, um dem Gegner in die Flanke zu fallen bzw. aufgelaufenen Gegner zu zerschlagen. Diese beweglichen Verbände können sich unter Ausnutzung der künstlichen und natürlichen Bodenbedeckung verschieben und sich so der feindlichen Aufklärung entziehen.

Der Gedanke der **Aggressivität** muss wieder viel ausgeprägter zum Tragen kommen. Dies aber auf Stufe Kompanie oder Bataillon. Die von mir propagierte Lösung ergäbe letztlich folgendes Bild:

pro Kp:

1 Zug beweglich einsetzbar (im reinen Inf Gelände),

pro Bat:

1 pzwstarke Kp beweglich einsetzbar.

Dies ergibt dann zirka die Hälfte der infanteristischen Kräfte, die beweglich eingesetzt werden können, oder anders ausgedrückt, zirka die Hälfte der Kräfte wird für das Suchen der Entscheidung bereitgehalten. Die andere Hälfte kämpft unter voller Ausnutzung der passiven Mittel (Minen und Hindernisse) aus Stützpunkten und Sperren.

Gebirgsinfanterie

Hier sollten wir umdenken. Der Kampf im Gebirgsraum wird um die leistungsfähigen N – S- und z.T. W – E-Achsen durch unseren Alpenraum geführt. Gebirgstruppen müssen sich auf diese Achsen konzentrieren.

Gebirgskampf heisst Kampf um Sprengobjekte

Für die Verbände an den Sprengobjekten müssen immer zwei Entschlüsse gefasst werden. Einer für die Bewachung und den Schutz des Objektes und ein zweiter für die Phase nach der Sprengung, also für das Verhindern der Wiederinstandstellung.

Bei der **Planung der Kampfführung** muss der Tatsache Rechnung getragen werden, dass ein möglicher Gegner seinen Kampf im Alpenraum nach den gleichen Grundsätzen führen wird, wie wir dies in Afghanistan gesehen haben. Mit lufttransportierten Kräften wird er die für seinen Stoss entscheidenden Punkte besetzen, um anschliessend unter Unterstützung von Kampfhelikoptern den terrestrischen Kampf mechanisiert zu führen. Aufgrund dieser Tatsache sind grossräumige Verschiebungen von Reserven unmöglich. Es müssen daher dezentral kleinere Reserven bereitgehalten werden. Bewegliche Aktionen unserer Geb Inf über der Waldgrenze bei Tag sind unmöglich geworden, bei Nacht unter gewissen Voraussetzungen denkbar. Aufgrund der Tatsache, dass ein Eingraben im Zentralraum viel schwieriger ist als im Mittelland, müssen die Geb Truppen den Kampf sehr oft in Ortschaften führen. Für den Kampf gegen luftgelandeten Gegner muss die Feuerführung für Artillerie/schwere Minenwerfer und 8,1-cm-Minenwerfer äusserst einfach und flexibel sein.

Nachtkampf

Moderne Panzer und Schützenpanzer sind heute mit **Nachtsichtgeräten** ausgerüstet. Diese gestatten eine Überwachung des Gefechtsfeldes bis auf eine Distanz von zirka 2 Kilometern. Die Beobachtung mit diesen Ge-

räten ist z.T. wirkungsvoller als bei Tag. Infanteristische Bereitstellungen in Wäldern können im Detail festgestellt werden.

Die Konsequenz für unsere Kampfführung: Wir können uns dem Gegner bei Nacht nur nähern, wenn wir uns in **Deckungen** verschieben können. Tarnung, wie Wälder und Büsche, nützt bei Nacht nichts. Einfach ausgedrückt: Ich bin der gegnerischen Sicht nur dort nicht ausgeliefert, wo er mich mit seinen direkt schiessenden Waffen auch nicht treffen könnte.

In nächster Zeit sollten auch bei der Infanterie Nachtsichtgeräte eingeführt werden. Wir sehen vor, für die Stufen Regiment und Bataillon Wärmebildgeräte (Beob Distanz zirka 2000 m) und für die Stufe Kompanie Restlichtverstärker (Beob Distanz 1000 m) einzuführen.

Die Kampffidee wäre dann: Beobachten bei Dunkelheit mit Nachtsichtgeräten, ab Kampföffnung Beleuchtung des Gefechtsfeldes mit den zur Verfügung stehenden Weisslichtmitteln.

Zur Beleuchtung des Gefechtsfeldes stehen nach Einführung des 6-cm-Minenwerfers in der Füs Kp folgende Mittel zur Verfügung (Tabelle).

Nachtkampfkapazität der Infanterie				
Stufe	Mittel	Einsatz-Distanz	5 Lux Ø	Leucht-Dauer
	Rakp 78	bis 300 m	300 m	16 s
	6 cm Werfer	300-900 m	250 m	30 s
	8,1 cm Mw von Bat	500-3000 m	600 m	30 s
	12 cm Mw von Rgt	bis 7500 m	800 m	45 s
	von Div	bis 15 km	1000 m	2 Min

Ausrüstung

Stufe F Inf Rgt

Soll das F Inf Rgt den Kampf während einer bestimmten Zeit selbständig führen, muss ihm eine Pz Kp unterstellt werden. Dies ist das einzige Mittel, mit dem der Rgt Kdt agieren und reagieren kann oder anders aus-

gedrückt mit dem er **im Kampf** führen kann.

Die Pz Kp dient dazu, in den Bat Abschnitten oder **vor der Abschnittsgrenze** kurzfristig Schwergewichte bilden zu können. Für die Stufe Inf Rgt wäre es notwendig, auch die Sch Mw Kp und Gren Kp mechanisieren zu können, um dem Rgt Kdt damit zusätzlich Mittel zur kurzfristigen Schwergewichtsbildung in die Hand zu geben.

Geb Inf Rgt

Eine Analyse der Einsätze der Geb Div hat ergeben, dass ein Anteil dieser Truppen im Mischgelände eingesetzt wird und folglich den Kampf unter den gleichen Bedingungen führen muss wie die Feldinfanterie. Folglich sollten die in diesen Räumen eingesetzten Truppen auch über die gleiche Panzerabwehrkapazität verfügen wie die Feldinfanterie.

Da der Kampfhelikopter der bedrohlichste Gegner der Gebirgstruppen darstellt, muss (neben der Zusammenarbeit mit Stinger) eine Selbstschutzwaffe integriert werden. Die Nachfolgewaffe des Mg 51 muss diese Aufgabe erfüllen können.

Panzerabwehrprobleme

Die Panzerabwehr stellt die Hauptaufgabe der Infanterie dar.

■ Pzaw Stufe Füs Kp

Soll die Panzerabwehr beweglicher geführt werden und soll meine Vorstellung von der Beweglichkeit auf Stufe Kp erfüllt werden, dann muss auf dieser Stufe eine weitreichende, tragbare Pzaw Waffe eingeführt werden. Die Einführung dieser Waffe würde erlauben, dass

- die Panzerabwehr verstärkt
- die Beweglichkeit des Panzerabwehrkampfes erhöht und damit
- die Möglichkeit des offensiven Einsatzes der Infanterie verbessert würde.

■ Reaktivpanzerung

Die neue Form der Panzerung macht uns enorm zu schaffen. Sie bewirkt, dass die Hohlladung nach bisherigem Funktionsmuster wirkungslos wird.

Die Entwicklung einer Tandemmunitation ist heute im Gange; diese Munitionsart durchschlägt alle heute bekannten Panzerungen sämtlicher Kampfpanzer, auch solche mit Reaktivpanzerung. Die Tandemmunitation sollte in den nächsten Jahren für die

Pzaw Waffen der Infanterie eingeführt werden.

■ Minen

Ab Mitte 1991 wird die Pzaw Mine 88 neu eingeführt. Die Ausbildung ist ab 1991 vorgesehen. Unsere heutigen Minen der 1. Generation erzeugen Wirkung auf der Kettenbreite und führen zur Fahruntfähigkeit des Panzers.

Die neue Minen-Generation erzielt ihre Wirkung auf der ganzen Fahrzeugbreite und führt zum Totalausfall bzw. zur Kampfunfähigkeit.

■ Raketenrohr

Im Moment gibt es auf dem ganzen Weltmarkt wenige beschaffungsreife, tragbare Panzerabwehrwaffen mit wesentlich höheren Leistungen als derjenigen des heutigen Raketenrohres. Mit einem dieser Systeme (Panzerfaust) erfolgen im Jahre 1990 Truppenversuche. Es muss aber vor Illusionen gewarnt werden. Die Einsatzdistanz tragbarer, ungelenkter Pzaw Waffen ist limitiert und kann nicht beliebig gesteigert werden. Die Einsatzdistanz der Panzerfaust wird etwa gleich bleiben wie diejenige des Raketenrohres.

Die Panzerfaust 3 durchschlägt alle heute bekannten Kampfpanzer.

Wesentliche Aspekte der Ausbildung

■ Intensität der Ausbildung

In der Festigungsstufe soll die Einzel- und Truppenausbildung ausschliesslich auf vorbereiteten Pisten durchgeführt werden.

■ Bewachung

Der Bewachung muss vermehrte Beachtung geschenkt werden. Es müssen Bewachungseinsätze auf den Stufen Gruppe – Zug – Kp bis Bat vorgesehen und drillmässig eingeübt werden.

Dabei ist es wesentlich, dass wir von der dilettantischen Schildwache und der unglaublichen patrouillierenden Wache endlich den Schritt zur gefechtsmässigen Wache machen, einer getarnten Wache, die unter Ausnutzung aller zur Verfügung stehenden passiven Mittel ihren Auftrag erfüllt.

■ Ortskampf

Die immer noch zunehmenden Überbauungen fordern die Fähigkeit der Infanterie, den Kampf im überbauten Gebiet führen zu können. Für diese Ausbildung haben wir heute in der ganzen Schweiz nur die Anlage im Reppischtal, die diese Ausbildung im Zugs- bis Kompanie-Verband ermöglicht.

Zwar gibt es über die ganze Schweiz verteilt einzelne Ruinen und kleine Gruppen von Häusern. Diese erlauben jedoch bestenfalls den Häuserkampf, nicht aber den Ortskampf im Verband.

Soll die Ortskampfausbildung glaubwürdig betrieben werden, dann ist es unbedingt notwendig, dass in jedem Korpsraum vorerst eine, später eine zweite Ortskampfanlage, bestehend aus 20 bis 30 Häusern, erstellt wird.

Zusammenfassung

Die Infanterie wird auch in der Armee 95 die grösste Truppengattung bleiben. In unserem Gelände kann sie die an sie gestellten Forderungen immer noch vollumfänglich erfüllen.

Sie muss allerdings im richtigen Gelände eingesetzt werden. Die Beweglichkeit muss primär auf der unteren Stufe (Kp) gesucht werden. Offensive Aktionen von Bataillonen stellen die grosse Ausnahme dar und sind bestenfalls im Ortskampf denkbar. Auf der Stufe Inf Rgt müssen die schweren Mienenwerfer und die Grenadiere mechanisiert werden, um dem Rgt Kdt Mittel zu geben, mit denen er auch nach Kampföffnung noch Schwergewichte bilden kann. ■

Führungsnachwuchs ...

« Man muss sich ausreichend Zeit für die Lösung personeller Fragen nehmen, insbesondere für die Nachwuchsplanung. Das gilt für jede Stufe, hat jedoch bei der obersten Unternehmensleitung ganz besondere Priorität. »

Nationalrat Dr. Peter Spälti, Verwaltungsratspräsident der Winterthur-Versicherungen, in der ASMZ Nr. 2/1989 «Über zivile und militärische Führung»

... durch Stellenanzeigen in der ASMZ

Annahmeschluss für die November-Ausgabe 1990 ist am 18. Oktober

ASMZ Inserate, Huber & Co. AG, 8501 Frauenfeld, Telefon 054 27 11 11/Telefax 054 21 88 71